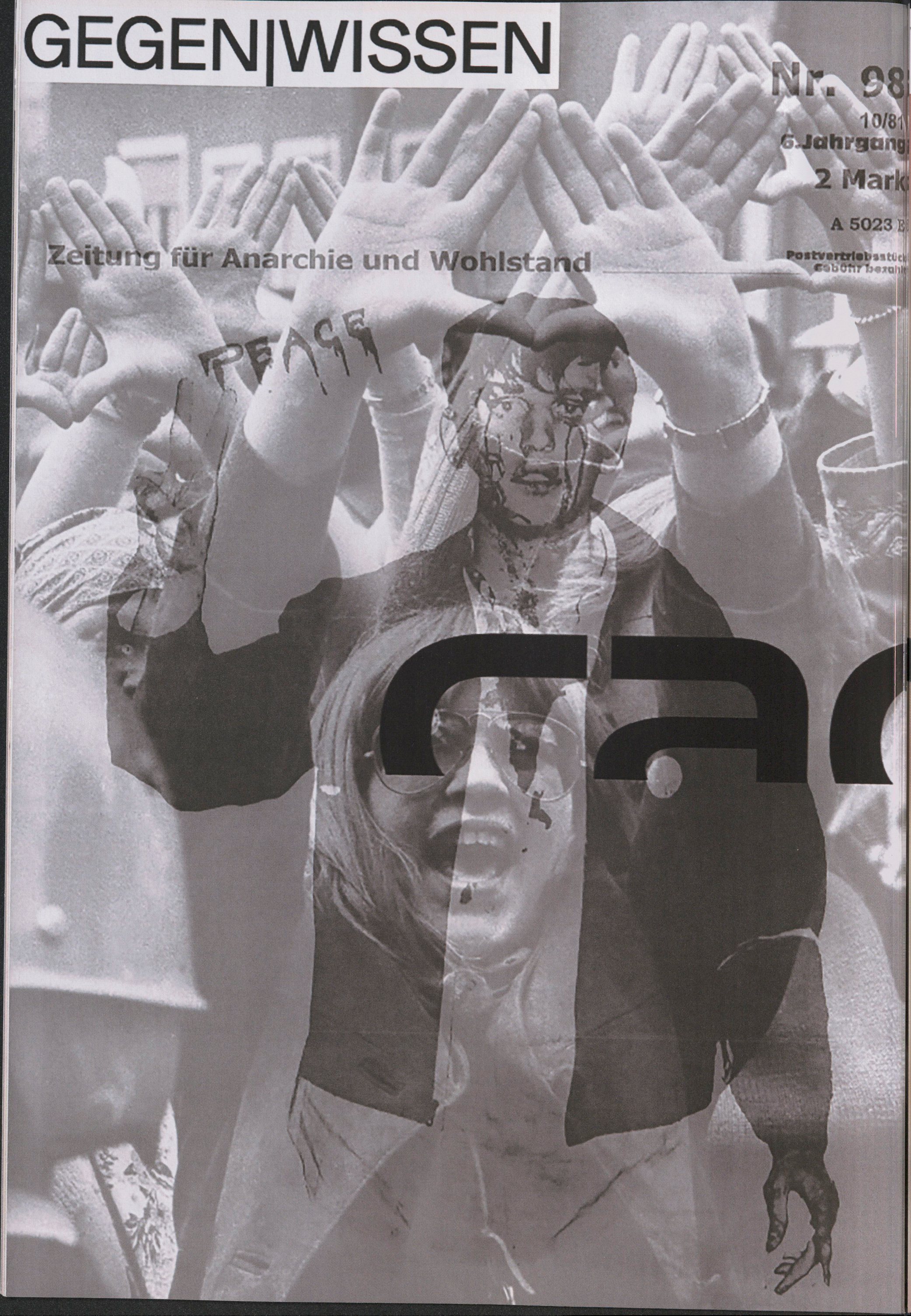


Zeitung für Anarchie und Wohlstand

PEACE



# Cache

**Webdesign für Kunst & Kultur**  
Hier die Plattform »Cache«, mit der es sich gleichzeitig online und offline publizieren lässt. Mehr dazu erfahren Sie auf Seite 24 f.

# Ma.de with ch Love.at

Kunst und Kultur präsentieren sich immer digitaler – mit spannenden Folgen fürs Webdesign. Wir zeigen Neues aus Deutschland, Österreich und der Schweiz



Einblicke ins Online-Journal »Gradient«, gestaltet von Studio Es aus Wien für die University of Michigan. Hochschulen sind derzeit erstaunlich gute Kunden für Webdesign-agenturen

● Jobs für die Kunst- und Kulturszene sind für viele Kreative ein Traum. Man denkt an viel gestalterische Freiheit, hohes Niveau und die Chance, sich mit schicken Erscheinungsbildern, Plakaten und Printmaterial aller Art mal so richtig auszuleben. Tatsächlich aber rücken Websites immer mehr ins Zentrum. Kein neuer Trend, aber Corona hat ihn massiv beschleunigt.

Gut die Hälfte der Aufträge des Düsseldorfer Studios Morphoria kommen aus Kunst und Kultur. »Oh, oh, was passiert jetzt?«, habe man sich zu Beginn der Pandemie gefragt, erzählt Andreas Ruhe. Es war weniger schlimm als befürchtet. »Kultur-gelder werden am Jahresanfang verteilt, die Budgets waren erst mal da. Ausstellungsplakate wurden eingestampft, aber dann kamen viele Anfragen für digitale Projekte.« Den Einstieg in die Kunstwelt fand Morphoria vor Jahren mit einzelnen Künstlerkatalogen, inzwischen gestaltete das Büro etwa die Website für das Kunsthaus in Aachen oder arbeitet gerade daran, die Grosse Kunstaussstellung NRW ins Internet zu transportieren.

Der Laden brummt vor allem bei Studios, die ohnehin digital ausgerichtet sind. Wie Liebermann Kiepe Reddemann aus Hamburg, bekannt für kreatives Coding mit durchaus eigenem künstlerischem Anspruch. Die plötzlich so gefragten virtuellen Rundgänge, die nach dem ersten Lockdown Museumsbesuche ersetzen sollten, finden David Liebermann, Maximilian Kiepe und Jana Reddemann auf Dauer weniger spannend. Sie setzen vielmehr darauf, »das Erlebnis künstlerischer Arbeiten ins Digitale zu transferieren, indem Struktur und Interaktion sie widerspiegeln«, wie die drei erklären. Bis zum Erscheinen dieses Hefes werden ihre sehenswerten Websites fürs Kurzfilm Festival Hamburg und die große Galerie Meyer Riegger on air sein. Zudem realisieren sie derzeit ein ungewöhnliches Webprojekt des Goldsmiths – der berühmten Kunstakademie der University of London – über die sogenannten kritischen Rohstoffe (zu sehen unter <http://euro-vision.net>).

## Alles nur noch digital?

Verena Panholzer vermisst mittlerweile die Arbeit an umfassenden Brandings mit Print- und räumlichen Elementen. Ihr Wiener Studio Es, das sie mit

»Uns reizt es, das Erlebnis künstlerischer Arbeiten ins Digitale zu transferieren, indem Struktur und Interaktion sie widerspiegeln«

Liebermann Kiepe Reddemann, Hamburg ↗ <https://liebermannkiepereddemann.de>

Paul Katterl betreibt, ist fast ausschließlich in Kunst und Kultur aktiv. Es hat schon eine Vielzahl raffinierter Websites in die Welt gebracht, aber auch preisgekrönte Bücher wie »Swiss Psychotropic Gold« zu einer Ausstellung im Haus der elektronischen Künste Basel (auch hier werden übrigens Rohstoffabbau und -handel künstlerisch hinterfragt, siehe PAGE 10.20, Seite 56 f.). »Heute heißt es immer öfter »Digital first«, denn die Website ist das Erste, was man sieht«, so die Designerin. »Sogar Plakate sind oft digital animiert, ob für Social Media oder die immer verbreiteteren Digilights.«

Bei den Eventkunden von Studio Es – darunter die Diagonale, Festival für österreichischen Film, oder das Next Level Festival for Games in der Essener Zeche Zollverein – herrscht coronabedingt Ungewissheit. Stattdessen meldete sich unverhofft das Taubman College of Architecture and Urban Planning der University of Michigan. Man hatte dort das Online-Kunstmagazin »keen on« gesehen, dem das Wiener Büro vor einigen Jahren einen visuell und technisch avantgardistischen Auftritt gab.

Was aus dem Auftrag wurde, erfahren Sie gleich in unseren Beschreibungen interessanter aktueller Webprojekte. Festgehalten sei zunächst, dass den Designstudios derzeit öfter mal künstlerisch-kulturelle Jobs aus dem Bildungsbereich ins Haus schneien (wie beim erwähnten Goldsmiths). Eine willkommene Alternative in der gegenwärtigen kulturellen Dürreperiode: Theater geschlossen, Musikfestivals abgesagt – jede Kulturveranstaltung, die ausfällt und sich nicht ins Netz übertragen lässt, ist ja ein Auftrag weniger für Designstudios... Kein Zufall, dass stattdessen neue Plattformen für digitalen Austausch und Wissensvermittlung boomen und nach immer anspruchsvollerer Gestaltung verlangen. →

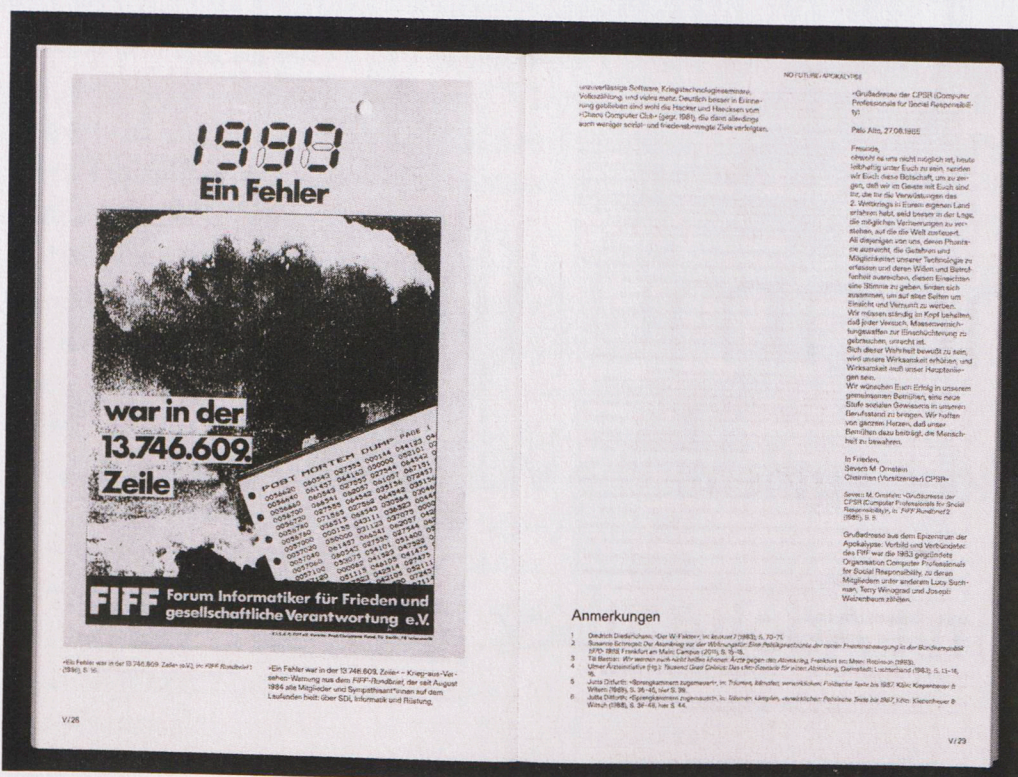
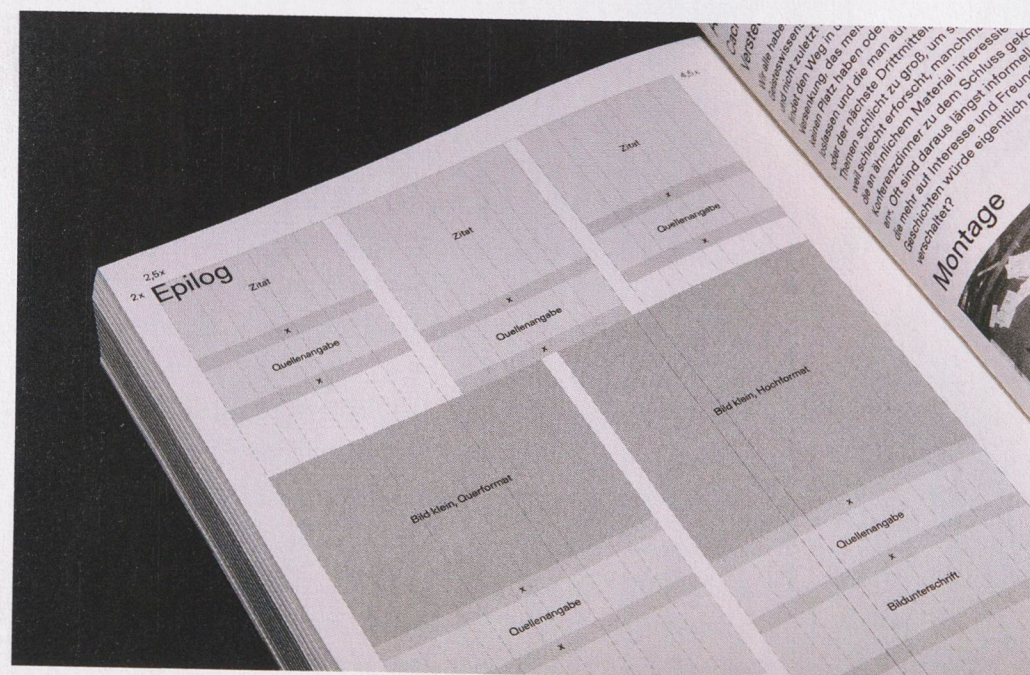
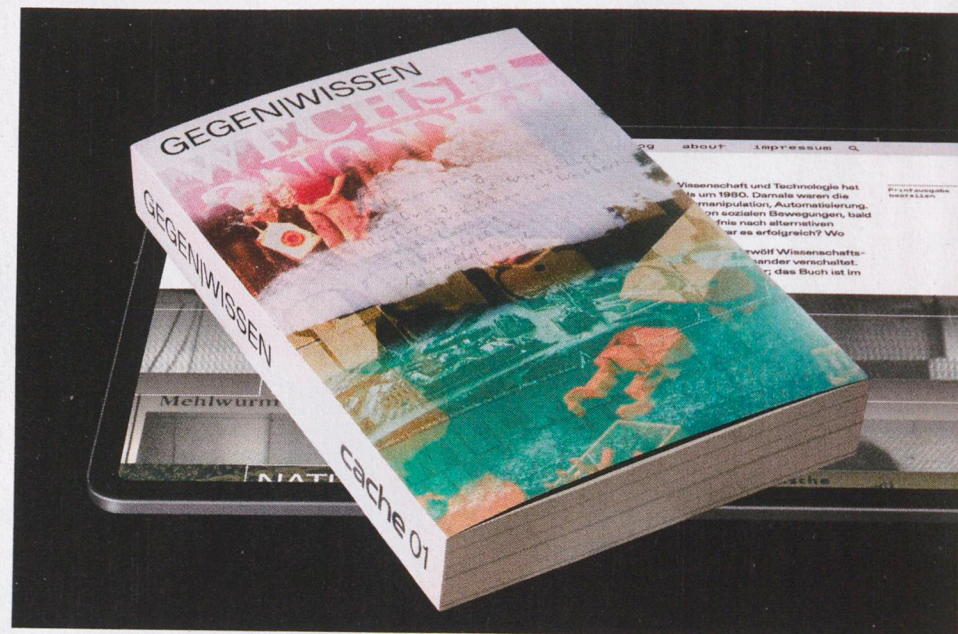
**P** Noch mehr Kultur-Websites. Weitere spannende Links unter [www.page-online.de/kunst-kultur-im-Web](http://www.page-online.de/kunst-kultur-im-Web)

**↓** PAGE Story »Webdesign: Fluide Gestaltungsrastrer«. Den technisch-gestalterischen Aufbruch im Webdesign zeigen wir in PAGE05.20 ↗ [www.page-online.de/PEPA2005](http://www.page-online.de/PEPA2005)

**↓** PAGE Story »Bildung und Kultur im Netz«. Einen Überblick über spannende Wissensplattformen finden Sie in Ausgabe 07.20 ↗ [www.page-online.de/PEPA2007](http://www.page-online.de/PEPA2007)

# Wie ein generatives Layout online und offline neue kollektive Publikationsformen ermöglicht

www.cache.ch



● Im »Cache«, also dem flüchtigen Arbeitsspeicher, steckt oft all das interessante Material von Forscher:innen, das sie beim Schreiben und gemeinsamen Diskutieren austauschen und das die Leserschaft am Ende nicht mehr erreicht. Ein Projekt von ZHdK und ETH Zürich will dies ändern: Mit dem ebenfalls »cache« genannten Publikationstool können Recherchegruppen kollektiv publizieren und das Nebenbei von Textfragmenten, Bildern, Filmen oder Audiodateien teilen – und zwar hybrid sowohl *open access* über cache.ch als auch in einer attraktiven Buchreihe, die beim intercom Verlag erscheint. (Wobei Audio- und Videoinhalte in den Büchern mit Short URLs gekennzeichnet sind, die direkt zum entsprechenden Beitrag auf der Online-Plattform führen).

Ein smartes Backend steht im Zentrum des Designs von Loraine Olalia und Reinhard Schmidt. »Die Autor:innen müssen dort ihr Material nur einmal eingeben, damit es sowohl auf der Website publiziert wird als auch druckfähige PDFs entstehen«, so Loraine Olalia. »Allerdings war das Layout zu komplex für etablierte Hilfsmittel wie mPDF. Unser Entwickler Janis Perren löste das mit Node.js und der Platzierung der Elemente für die Printfassung in einer Chromium-Browseransicht.«

Gerade in Print ist die automatisierte Verteilung von Text und Bild tricky und kann reizvolle Weißräume erzeugen, sodass der generative Ansatz sichtbar bleibt. Es gibt aber auch eine Funktion fürs Setzen manueller Umbrüche. Als i-Tüpfelchen gestaltete Mateo Broillet einen eigenen Font im Maschinen-schrift-Look: die Cache Mono kommt in verschiedenen Schnitten in Logo und Navigation sowie den Headlines im Blogbereich zum Einsatz.



Auf der rechten Seite die Website, auf der linken die parallel entstandene Publikation, die aus ihrem automatisiert entstandenen Layout kein Geheimnis macht

